

- 6) Vgl. Alois Seiler, Kirchliche Anfänge im oberen Zabergäu, in: ZZV, 1963, S. 18–29.
- 7) Siehe Anm. 3.
- 8) Vgl. Gerhard Abfahl, Die Geschichte der Lateinschule Güglingen, in: ZZV, 1976, S. 11.
- 9) Vgl. Gerhard Abfahl, Das alte „Amtshaus“ am Marktplatz in Güglingen, in: ZZV, 1978, S. 82–83.
- 10) Die weitere Geschichte dieser Wirtschaft bei Gerhard Abfahl, Die Schildwirtschaften in Güglingen, in: ZZV, 1976, S. 42 ff.
- 11) Vgl. ZZV, 1974, S. 6.
- 12) Siehe Anm. 10.
- 13) Vgl. Gerhard Abfahl, Die herzoglichen Seen des Zabergäus, in: ZZV, 1964, S. 45 f.

Vom Erdetragen

von Kurt Sartorius

Oft verschwinden in den Weinbergen bei Rebumlegungen volkskundlich interessante Zeugnisse alter Weinbaukultur. So findet man nur noch wenige Mergelgruben oder Stollen in alten Weinberganlagen. Das arbeitsaufwendige Erdetragen wird heute nicht mehr durchgeführt.

Noch um die Jahrhundertwende war es eine mühevoll Arbeit der Weingärtner in den Wintermonaten, Mergel in die Weinberge zu schaffen. Mit dem frisch aus der Erde geholten Mergel wird dem Weinstock Nahrung zugeführt. Der verwitterte Boden wird also mit Mergel bedeckt, der nun wiederum verwittert und dabei seine Mineralstoffe abgibt. Weiter lockert der Mergel den alten Boden durch seine schieferige Art auf.



Große Mergelgrube bei Hohenhaslach, Flur Pfefferberg

Foto: Sartorius



Arbeitsgeräte beim Erdtragen: Erdbutten, Erdesel, zugespitzte Wagenachse, Schaufel, Spitzhacke und Pickel.

Foto: Sartorius

Außerdem soll der frisch aufgeschüttete Mergel den Wärme- und Wasserhaushalt sehr vorteilhaft beeinflussen. Besonders Dornfeld weist auf die günstigen Eigenschaften des Mergels hin. Er erwähnt neben den genannten Vorzügen noch, daß der Mergel „ein Schutzmittel gegen die Kälte ist, indem nach den bestehenden Erfahrungen frisch beschüttete Weinberge viel unempfindlicher sind, als die mit verschafftem Boden.“ Auch das Hohenheimer Wochenblatt für Land- und Forstwirtschaft führt aus, daß Mergel die besonderen Vorteile hat,

- a. daß er den Baugrund vor zu großer Austrocknung schützt
- b. daß er die Sonnenstrahlen für die Reben auf eine intensive Weise sammelt
- c. daß er bei längerem oder starkem Regenfall durch sein blättriges Gefüge das Festsetzen des Bodens verhindert und
- d. durch den Zutritt von Regenwasser eine versteckte Wärme dadurch entwickelt, daß der Boden eine höhere Temperatur annimmt und daß dieses sich auch bei bereits benetztem und wieder getrocknetem Mergel wiederholt, so daß die Wärmeentwicklung nicht eine einmalige, sondern eine wiederholende ist.

Wesentlich kritischer steht Bronner dem Erdtragen gegenüber: „Dieß ist ein bedeutender Gegenstand in der Weinkultur Württembergs. Wohl in keinem anderen Lande wird so viele Mühe und Fleiß darauf verwendet, als hier. Daß ein Hinzubringen unkultivirten



*Eingang des Mergelstollens in
Brackenheim-Stockheim*

Foto: Sartorius



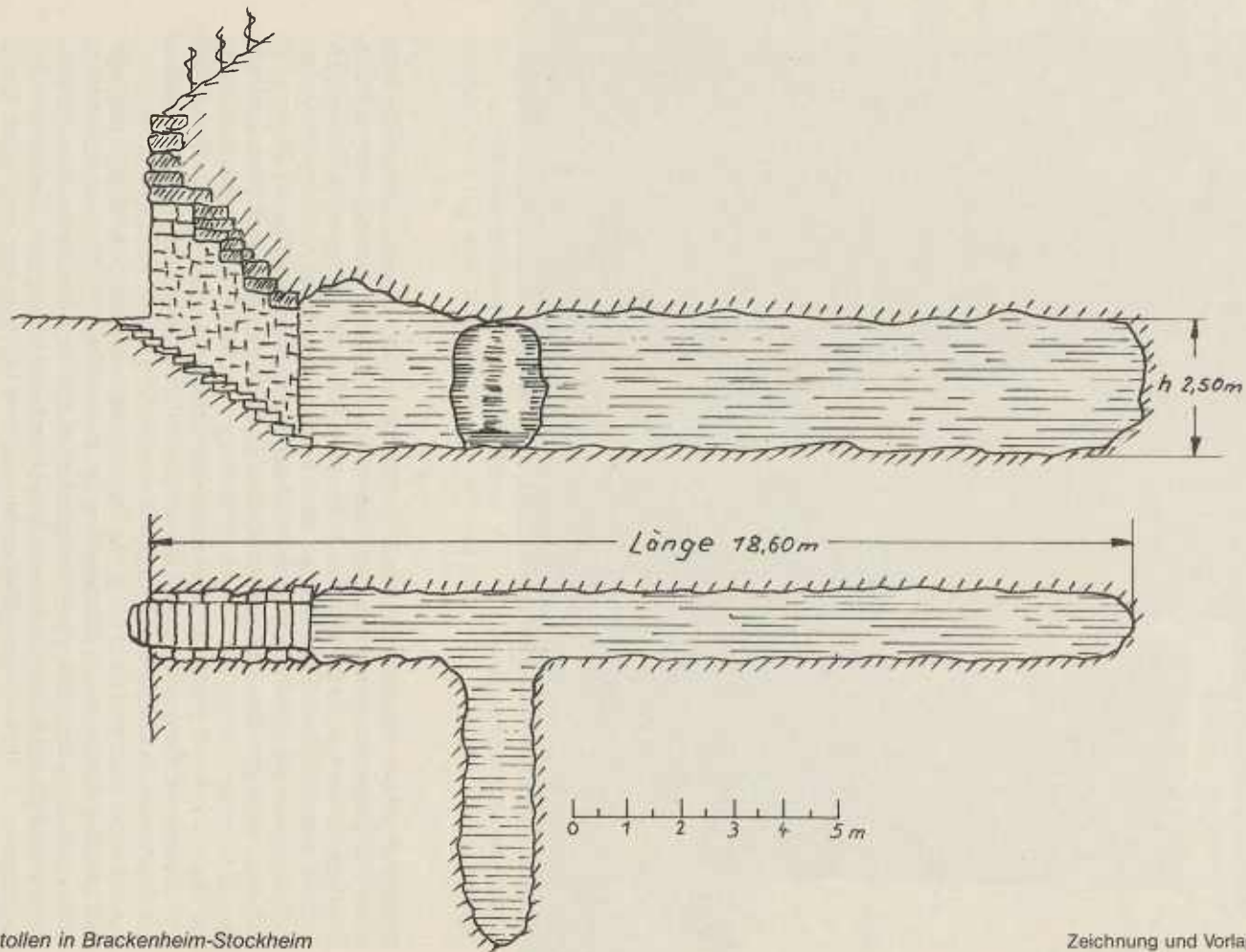
*Eingang eines Mergelstollens mit
eingebrochenem Gang*

Foto: Sartorius

Bodens zu einem cultivirten dessen Triebfähigkeit erhöhe, ebenso, daß fremde Erde einen Weinbergsboden verbessere und durch eine neue Erdenmengung eine erhöhte Fruchtbarkeit hervorgebracht werde, dieß sind in jedem Lande bekannte Erfahrungssachen; aber daß man den Boden so stark mit Erde beschütte, daß er nach Verlauf mehrerer Jahre die Höhe von mehreren Fuß über die frühere Bodenfläche erhalte oder daß man sogar gesetzlich zu bestimmter Zeit Erde tragen muß, wenn man nicht von seinem Nachbar verklagt sein will, wie in Reutlingen der Fall ist, dieß wird wohl schwerlich irgend anderswo stattfinden. Man kann sagen, die Sache ist in manchen Orten zum Mißbrauch geworden, und zwar hauptsächlich deßhalb, weil dadurch die Baukosten der Weinberge unverhältnismäßig erhöht werden.“

Auch Bronner bestreitet nicht die guten Eigenschaften des frischen Mergels, hält aber das intensive Erdtragen in Württemberg für übertrieben. Er führt diese übermäßige Arbeit darauf zurück, daß viele Weingärtner in den Wintermonaten keine andere Beschäftigung haben. Sie gehen deshalb auch in dieser Zeit zu ihren „Lieblingen“, den Rebstöcken, um ihnen vorbereitende Nahrung für's künftige Jahr zu bringen. Diese Gewohnheit wurde dann zum Volksglauben.

Der Mergel stammte entweder von großen, oberirdischen Mergelgruben oder von Stollen, die im eigenen Weinberg gegraben wurden. Im Stollen wurde der Mergel mit schwe-



Mergelstollen in Brackenheim-Stockheim

Zeichnung und Vorlage: Sartorius

rem Werkzeug, wie Reut- oder Spitzhaue, Pickel oder auch mit einer alten zugespitzten Wagenachse losgebrochen. Mit einer Schippe wurde daraufhin der Erdbutten gefüllt, der auf dem Erdesel stand. Das ist entweder ein dreibeiniges Gestell, das an zwei Beinen einen eisernen Haken hat, in die der Erdbutten eingehängt wird, oder ein zweibeiniges, A-förmiges Gestell mit einem Brett als Auflagefläche. In den oberirdischen Gruben wurde der losgewitterte oder losgeschlagene Mergel, der am Fuß der senkrechten Mergelwand lag, auf einen Wagen aufgeladen und in den Weinberg gefahren. Dort wurde er in den Erdbutten gefüllt, und auf die Stöcke verteilt. Diese Arbeit ist sehr mühevoll, und selten konnte ein Weinberg in einem Winter beschüttet werden. Daraus erklärt sich auch der Ausspruch eines Weingärtners, der beim Kauf zum neuen Erdbutten sagte: „Bei mir hasch's amol guat!“

Nach dieser allgemeinen Betrachtung des Erdtragens zu drei Mergelstollen, die ich 1979 am Schloßberg in Stockheim untersuchte. In der Weinbergmauer am Weg waren die Eingänge mit Sandsteinen gemauert. Am Anfang war der Stollen ausgemauert. Dadurch wurde die Verwitterung des weichen Mergels, besonders durch den Frost, verhindert. Nach der Ausmauerung war die Decke noch etwas ausgewittert. Der ganze übrige Stollen widerstand ohne Ausmauerung oder Verstrebung der Verwitterung und dem Erddruck.

Über eine Treppe gelangte man mehrere Meter in die Tiefe. Der eine Stollen (Zeichnung) war 18,60 m lang bei einer Höhe von ca. 2,50 m und einer Breite von 1,20–1,30 m. 6 Meter nach dem Eingang zweigt rechtwinklig ein Gang ab, der eine Länge von 5,50 m hat. Er wurde vermutlich angelegt, um den Weg zu verkürzen. Aus den Maßen errechnet sich ein Rauminhalt von ca. 70 cbm herausgetragenen Mergels. Bei einer Erdbuttenfüllung von 20 l ergeben sich 3500 Buttenfüllungen, die hier aus der Erde in den steilen Weinberg getragen wurden.

Ein zweiter Stollen war etwas kürzer (12 m), dagegen 2,60 m breit und 3,10 m hoch. Ebenfalls zweigt hier ein Querstollen ab, der 3,10 m lang und 2,20 m breit war. Der gesamte Rauminhalt beträgt über 100 cbm!

Von einem weiteren Stollen war nur noch der Eingang erhalten. Möglicherweise war die Ausmauerung des Stolleneinganges zu kurz, so daß er im Laufe der Zeit ausgewittert und eingebrochen ist.

Kurz nach der Untersuchung wurde das Gewann Schloßberg und damit auch die Mergelstollen im Zuge der Rebflurbereinigung Brackenheim–Stockheim II R von den Planterraupen eingeebnet. Vermutlich wurde dabei nur der Anfang der Stollen zugeschüttet. Vielleicht wird später einmal wieder ein solcher Stollen angeschnitten und nährt dann die Sage von einem unterirdischen Gang zum Schloß.